

A portrait of a man with short brown hair and a slight smile, wearing a teal button-down shirt. He is positioned on the left side of the frame, with his arms crossed. The background is dark. The text 'Schieb Report' is overlaid on the right side in a large, white, sans-serif font.

Schieb Report

Ausgabe 2021.26

Verringern der DECT-Leistung einer Fritz!Box



Die [Fritz!Boxen](#) sind nicht nur Router, mit denen Sie den Internetzugang erhalten können, sondern gleichzeitig auch eine Telefonanlage. Neben dem Anschluss von normalen Funktelefonen an die Buchsen der Fritz!Box können Sie auch eigene Geräte, die so genannten [Fritz!Fons](#) anschliessen. Der Vorteil: Bei diesen können Sie viel mehr Einstellungen beeinflussen. Unter anderem auch die Menge an Daten, die zwischen Hörern und Basisstation ausgetauscht wird.

Diskussionen rund um die Sendeleistung von Telefonen und WLANs und deren Einfluss auf den menschlichen Organismus sind nahezu so alt wie es die Technik gibt. Bei all den Diskussionen steht eines fest: Es gibt Zeiträume, in denen Sendeleistung nicht nötig ist. In den Abend- und Nachstunden sind wenige Geräte aktiv und damit müssen sich Ihre Geräte nicht gegen andere durchsetzen. Sie können also ohne Leistungsverlust die Sendeleistung herunterschalten.

Funkleistung

DECT-Funkleistung verringern

Die FRITZ!Box sendet mit verringerter DECT-Funkleistung. Diese Option empfiehlt:

Hinweis:

Diese Option verringert die Reichweite Ihrer Schnurlostelefone.

DECT Eco

Bei Aktivierung von "DECT Eco" schaltet die FRITZ!Box die DECT-Funkleistung volls befinden. Alle angemeldeten Schnurlostelefone müssen dafür den Modus "DECT E

immer aktiv

Täglich von

: bis : Uhr

Bei dem DECT-Sender der Fritz!Box erreichen Sie dies, indem Sie im Hauptmenü auf **Telefonie** > **DECT** und aktivieren dann **DECT Eco**. Legen Sie dann den Zeitraum fest, in dem die Funktion aktiv sein soll - beispielsweise in den Nachtstunden. Sobald alle Handgeräte im Standby (und damit länger nicht genutzt sind), schaltet die Fritz!Box die DECT-Funktion komplett aus. Sobald ein Gerät aufgeweckt wird oder ein Ruf eingeht, wird sie natürlich automatisch wieder eingeschaltet!

Wenn der Google-Sicherheitscheck sich meldet



Wenn Sie sich im Internet bewegen, dann haben Sie potentiell immer ein Risiko. Sie legen Kundenkonten an, hinterlegen dort Zahlungs- und Adressinformationen und vieles mehr. Auch die Kaufhistorie ist dort jeweils hinterlegt. Sie wollen sicherlich nicht, dass jemand ohne Berechtigung darauf zugreift. Da ist es schon ein Schreckmoment, wenn [Google](#) meldet, es habe kompromittierte Passwörter gefunden.

Lesen Sie die Meldung, die als E-Mail zugestellt wird, genau: In den meisten Fällen handelt es sich um einen Regelcheck, den Google über die im Konto gespeicherten Passwörter durchführt. Wird in diesem automatischen Abgleich zwischen Datenbanken über Datenlecks und Ihren gespeicherten Passwörtern eine Übereinstimmung gefunden, dann bekommen Sie diese Warn-E-Mail:



Ändern Sie Ihre gehackten Passwörter



[@googlemail.com](#)



Google hat einige Ihrer Passwörter online gefunden. Wenn jemand sie findet, kann diese Person auf Ihre Konten zugreifen.

Ihr Google-Konto ist nach wie vor sicher. Das Leck stammt von einem anderen Ort im Web und Sie können jetzt mit dem Passwortmanager die Sicherheit Ihrer gespeicherten Passwörter verbessern.

[Sicherheitscheck durchführen](#)

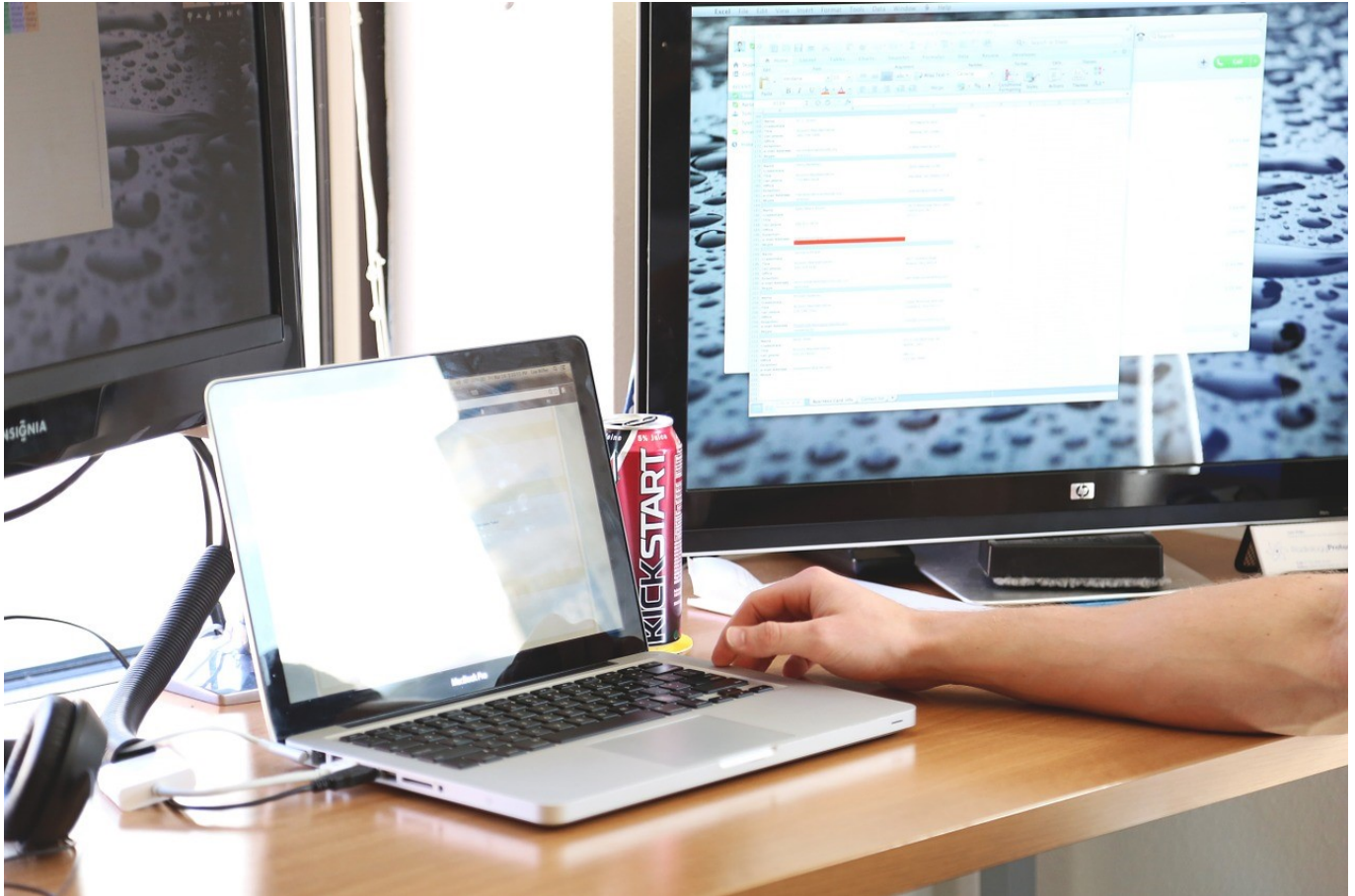
Sie können auch direkt zu

<https://myaccount.google.com/security-checkup> gehen

Diese Meldung bezieht sich nicht auf Ihr Google-Konto, sondern "nur" auf die darin gespeicherten Passwörter. Diese sind nicht bei Google abhanden gekommen, meist sind es Datenlecks, die auf irgendwelchen Webseiten entstanden sind.

Um dies zu kontrollieren und die betroffenen Passwörter zu ändern, klicken Sie auf **Sicherheitscheck durchführen**. Google zeigt Ihnen dann über den Sicherheitscheck die betroffenen Konten an und bietet Ihnen die Möglichkeit, die Passwörter auf den entsprechenden Webseiten zu ändern.

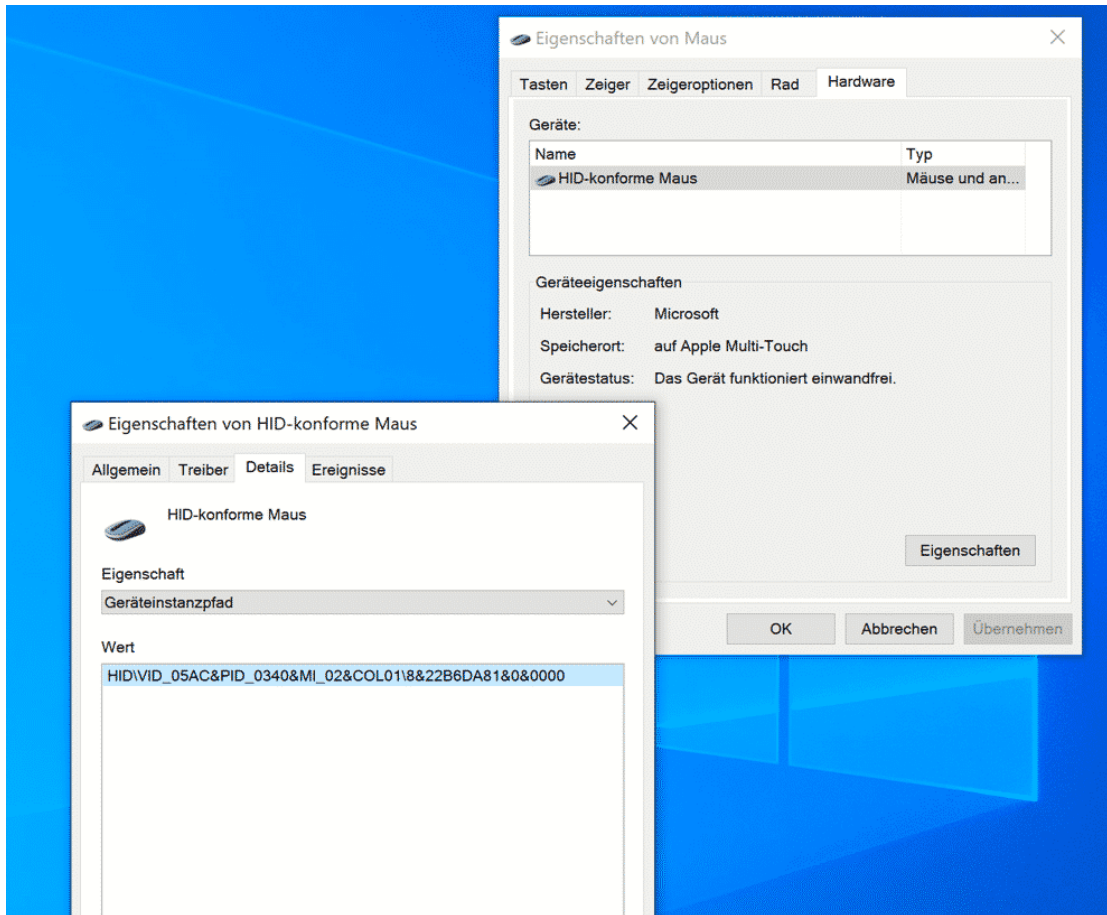
Änderung der Scrollrichtung unter Windows 10 bei Bootcamp



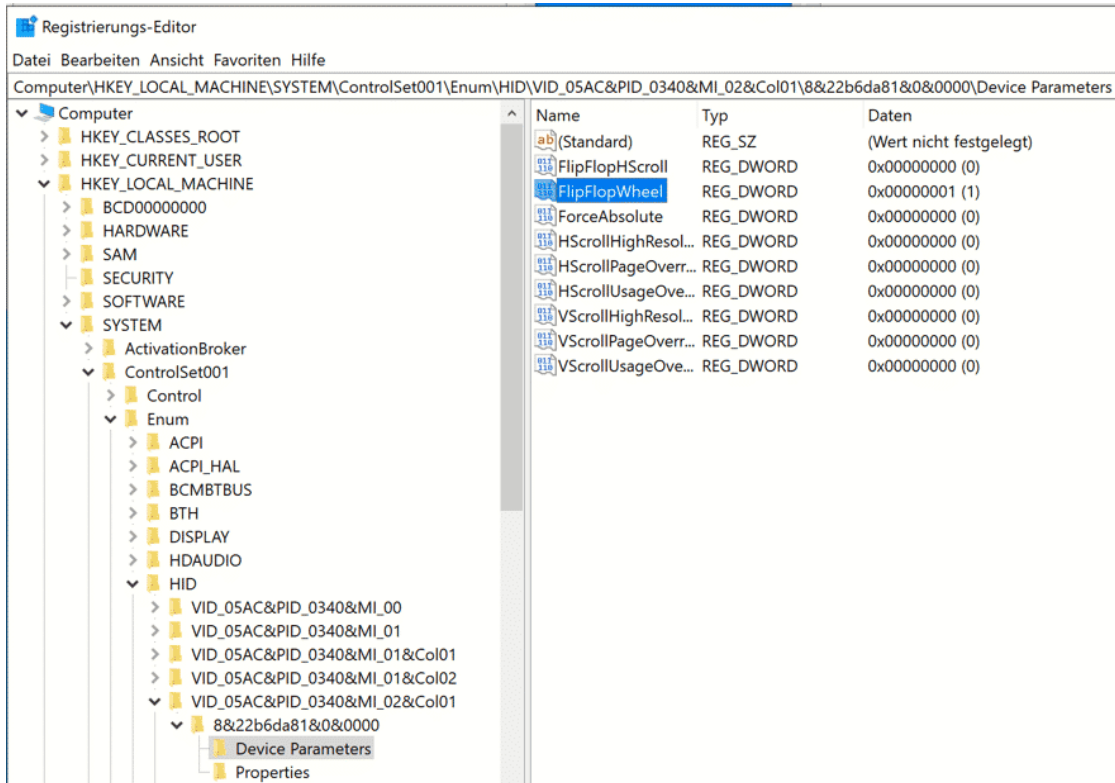
Solange es noch Macs mit einem Intel-Prozessor gibt, so lange können Sie auch nativ Windows auf einem Mac installieren. Das Tool der Wahl kommt direkt von Apple und heißt [Bootcamp](#). Nach der Installation von Windows und der Bootcamp-Systemsteuerung funktionieren auch die Apple-Spezifische Tastatur und Maus. Nur die Scrollrichtung des Touchpads können sie nicht direkt umstellen. Wir zeigen Ihnen, wie das geht.

Windows verwendet das Touchpad zwar, lässt aber keine Konfiguration über die Einstellungsdialoge für das Touchpad in den Systemeinstellungen zu. Dazu müssen Sie zuerst den "Geräteinstanzpfad" des Touchpads, also die interne Bezeichnung der Hardware, herausfinden.

Klicken Sie dazu auf **Einstellungen > Geräte > Touchpad > Zusätzliche Einstellungen**. Im Reiter **Hardware** klicken Sie dann auf **Eigenschaften** und im Dropdown-Menü auf **Geräteinstanzpfad**.



Nun starten Sie den Registry Editor von Windows durch Eingabe von **RegEdit** im Suchfeld und Klick auf das Suchergebnis. Suchen Sie in der Registry nach dem Begriff **FlipFlopWheel**. Dazu kann es mehrere Fundstellen geben, darum kontrollieren Sie, das links im Ordnerbaum der Registry der Name des übergeordneten Ordners dem Geräteinstanzpfad aus dem vorigen Schritt entspricht!



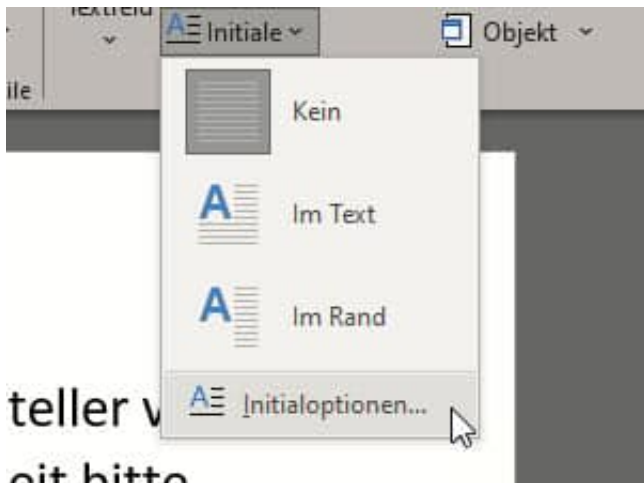
Um nun die Scrollrichtung zu ändern, ändern Sie den Wert von **FlipFlopWheel** von 1 auf 0 bzw. von 0 auf 1.

Stilvoll Schreiben: Initiale im Text



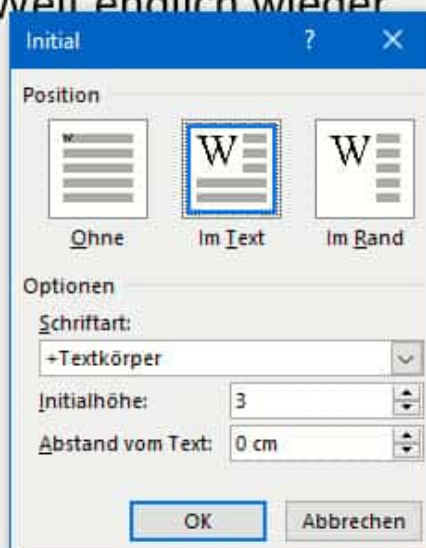
Wir sind als Anwender schon ziemlich abgehärtet: Text lesen wir auf Internetseiten, PDF-Dateien, eBooks, immer weniger in Büchern aus Papier. Auch wenn die Inhalte meist identisch sind, so bleibt eines doch auf der Strecke: [Bücher](#) hatten neben dem reinen Inhalt noch einige Gestaltungselemente, die das Lesen vom reinen Konsum zum Genuss machen sollen. Elemente davon können Sie auch in Word übernehmen!

Eines dieser Elemente sind die Initialen. In vielen kunstvoll aufgemachten Büchern finden Sie am Anfang eines Kapitels oder Abschnittes den ersten Buchstaben des ersten Wortes groß dargestellt. Der Rest des Textes fließt dann um diesen herum. Das bietet Word ein wenig versteckt als eigene Funktion an.



Als Erstes suchen Sie sich eine Schriftart aus, in der die Initiale erscheinen soll und merken Sie sich diese. Später haben Sie nur noch die Möglichkeit, die Schriftart auszuwählen, sehen aber keine Voransicht mehr! Dann klicken Sie auf **Einfügen**. Im Bereich **Text** finden Sie die Option **Initiale**. Klicken Sie hier auf den Pfeil nach unten und dann auf **Initialoptionen**.

Es begab sich zu einer Zeit, in der die großen Hersteller von Betriebssystemen miteinander rangen, dass Klarheit bitte nötig war. Als schieb.de den Nebel lichtetete, konnte die Welt endlich wieder



Unter Position können Sie nun auswählen, ob die Initiale **Im Text** eingefügt sein soll und der Text sich um sie herum verteilt, oder ob sie **Im Rand** eine eigene

Spalte bildet. Unter Schriftart wählen Sie die vorher identifizierte Schriftart aus, diese darf ruhig ein wenig verschnörkelter sein!

Starlink: Gefährdet Internet aus dem All die Erde?



Nicht überall ist schnelles DSL oder wenigstens 5G verfügbar: Wer schnelles Internet will, muss sich da nach Alternativen umsehen. Mit Starlink von SpaceX gibt es jetzt eine attraktive Alternative: Eine Satellitenschüssel reicht - und schon gibt es in vielen Bereichen der Erde vergleichsweise schnelles Internet. Doch es sind damit offenbar einige Risiken verbunden.

Man hört und liest viel von [Elon Musks](#) Plänen, mit seinem Unternehmen SpaceX das All zu erobern. Ein Projekt, das sich ganz konkret daraus ableitet, ist Starlink. Ein Unternehmen, das Zugang zum Internet anbietet - über eigene Satelliten.

Die Idee ist zweifellos reizvoll: Überall dort, wo es weder DSL, noch Mobilfunk mit ausreichend Bandbreite gibt (geschweige Glasfaser), kann Starlink Zugang zum Netz bieten.



Ein freier Himmel reicht - schon online

Der Vorteil von Internet per Satellit - was technisch absolut nichts Neues ist -, liegt in der extremen Flexibilität. Ein freier Blick zum Himmel reicht - schon können Kunden online gehen. Sie stellen dazu eine vergleichsweise kleine Satellitenschüssel auf - etwa auf dem Balkon, auf dem Dach oder im Garten -, die sich selbständig optimal ausrichtet. Schon nach wenigen Minuten steht die Verbindung - und es können Daten fließen.

Allerdings ist Surfen per Satellit kein günstiges Vergnügen. Die Satellitenschüssel kostet 500 Euro - und der Onlinedienst 99 Euro im Monat. Dafür gibt es ein Datentempo, das durchaus bei 300 MBit/Sekunde im Downstream und bis zu 30 MBit/Sekunde im Upstream liegen kann. Das zumindest haben [Fachredakteure bei Teltarif jüngst gemessen](#). Ein Tempo, das so mancher DSL-Anbieter nicht hinbekommt. Schon gar nicht auf dem flachen Land.

Attraktive Alternative für Menschen ohne DSL und 5G

Auf dem Mobile World Congress (MWC), der aktuell fast unbeachtet in Barcelona stattfindet, hat Elon Musk sich beklagt: Fünf bis zehn Milliarden Dollar Investitionen seien nötig, um Starlink ans Laufen zu bringen. Langfristig erhofft sich Musk aber einen ständigen Einnahmestrom, der für seine weiteren

ambitionierten Pläne nötig ist (etwa, den Mars zu erobern).

Für Menschen, die weder eine schnelle DSL-Leitung bekommen, noch in einem 5G-Ausbaubereich wohnen, können Lösungen wie Starlink durchaus interessant sein. Doch es gibt auch lautstarke Kritik an den Ausbauplänen. Elon Musk will bis 2027 an die 12.000 Satelliten um die Erde schicken, um sein Starlink-Netzwerk aufzubauen. Zum Vergleich: Aktuell kreisen 5.000 Satelliten um die Erde.



Forscher warnen: Enges Satelliten-Netzwerk bedroht die Erde

Das engmaschige Satellitennetz [stört schon jetzt Astronomen](#). Auch macht es die Raumfahrt nicht einfacher. Vor allem aber drohen auch Konsequenzen für die Erdatmosphäre: [Forscher warnen gerade davor](#), dass auf die Erde niedergehender Elektroschrott, der vor allem aus Aluminium besteht, die Erdatmosphäre gefährde. Das ist keine Kleinigkeit, sondern ein Alarmsignal höchster Priorität.

Wir müssen uns also nicht nur vermehrt Gedanken darüber machen, wie wir mit Altlasten auf der Erde umgehen, sondern auch mit Elektroschrott in unserer

Umlaufbahn. Und das möglichst sofort, denn Elon Musk lässt sich durch solche Bedenken nun ganz sicher nicht aufhalten.

Da Starlink sehr viele Satelliten ins All schickt, stört das die Astronomie

COVID-Impfzertifikat auf die Apple Watch/Wallet bekommen



Die Corona-Impfungen gehen mit Riesenschritten voran. Immer mehr Menschen haben den Schutz der zwei Impfungen. Wer mag, kann sein Impfzertifikat in der Apple Watch mit sich führen - durch einen Trick!

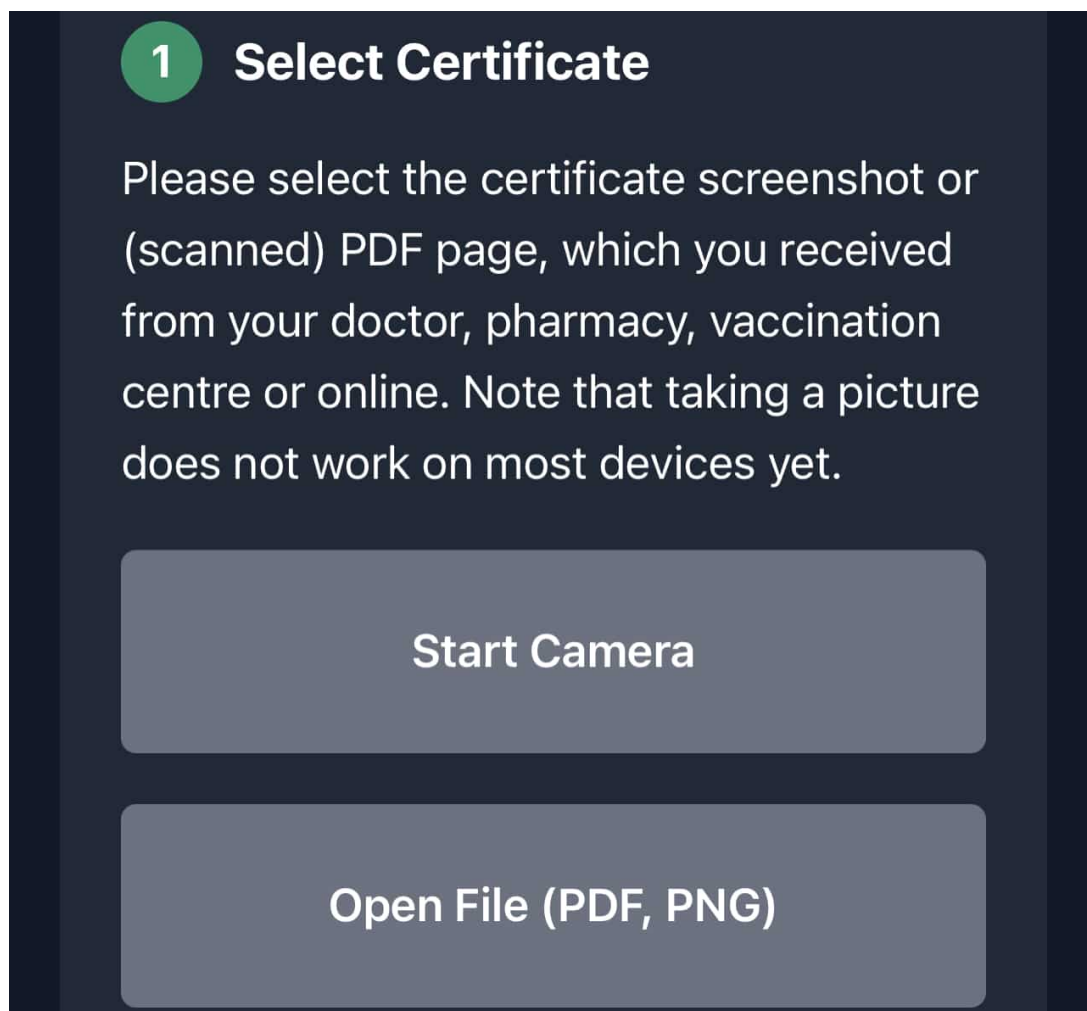
Seit dem 1. Juli 2021 ist auch der [digitale Impfnachweis](#) EU-weit am Start. Sie scannen den Barcode des Nachweises beispielsweise in die [COVPASS-App](#) ein und können damit die Impfung digital nachweisen. Bisher gibt es allerdings keine Möglichkeit, das Zertifikat auf der Apple Watch dabei zu haben und zum Beispiel in die Apple Wallet zu bekommen. Inoffiziell geht das aber schon.

Ein Informatikstudent aus Hannover hat einen Webdienst entwickelt, in den Sie Ihr Zertifikat importieren können und der dann eine Wallet-Karte generiert. Wenn Sie jetzt Vorbehalte haben, dass Ihr Zertifikat auf einem fremden Server gespeichert wird und dort mißbraucht werden könnte, dann ist dies eine theoretische Möglichkeit.

In der [Datenschutzerklärung der Seite](#) wird das aber ausgeschlossen: Die Verarbeitung findet im Browser (also lokal auf Ihrem Smartphone) statt. Mit dem Server werden nur anonymisierte Kontrollwerte, die so genannten [Hashwerte](#), ausgetauscht. Das Zertifikat soll der Server nie zu sehen bekommen.

Um Ihr Impfzertifikat in die Apple Wallet zu bekommen, machen Sie folgendes:

Rufen Sie mit Ihrem iOS-Smartphone die Webseite <https://covidpass.marvinsextro.de/> auf. Klicken Sie dann auf **Start Camera** und erlauben Sie den Kamerazugriff im PopUp-Fenster. Halten Sie dann das Vorschauenfenster der Kamera über den Barcode. Alternativ können Sie auch eine eventuell vorliegende PDF-Version des Impfzertifikats öffnen. Die Seite erkennt automatisch den Barcode darin.



Auf Wunsch wählen Sie die Hintergrundfarbe der Karte, dann akzeptieren Sie die Privacy Policy (Datenschutzerklärung) und klicken Sie auf **Add to Wallet**.


3 Add to Wallet


Data privacy is of special importance when processing health-related data. In order for you to make an informed decision, please read the [Privacy Policy](#).


I accept the [Privacy Policy](#).


Add to Wallet


iOS zeigt Ihnen nun eine Voransicht der Wallet-Karte an, die Sie durch ein Tippen auf **Hinzufügen** in die Wallet aufnehmen können. Um die Karte jetzt abzurufen, tippen Sie doppelt auf den Einschalter Ihres iPhones oder die Seitentaste der Apple Watch. Tippen Sie dann die **CovidPass-Karte** an und können den Barcode an das Lesegerät halten.



 **CovidPass** CERTIFICATE TYPE
Vaccination

Eurowings  SITZ 9F GATE -

 **Lufthansa**
Nonstop you GATE A42 SITZ 14A

Eurowings  SITZ 8F GATE K11

 **Lufthansa**
Nonstop you GATE A42 SITZ 14F

 **airberlin.com**
Your Airline.  STRECKE
NUE - DUS

Wenn Behörden erpresst werden...



Es kommt immer häufiger vor: Unternehmen, Einrichtungen, Krankenhäuser und Behörden werden mit Hilfe von Software "überfallen": Die Lösegeldforderung steht auf dem Bildschirm. Wird nicht bezahlt, sind alle Daten weg. Das ist in Deutschland in jüngster Zeit 100 Behörden und öffentlichen Einrichtungen so gegangen. Ein dramatisch unterschätztes Risiko.

Wir reden viel über Digitalisierung im Land - und viele beklagen sich, was alles noch nicht digital geht. Und die Liste der Unzulänglichkeiten ist wahrlich lang, wie [wir alle nur zu gut wissen](#). Aber wie sieht es eigentlich in den Bereichen aus, in denen Bund, Länder und Kommunen bereits digital arbeiten?

Um gleich mal zu spoilern: In Behörden, öffentlichen Einrichtungen und Krankenhäusern sieht es schlimm aus. Richtig schlimm.



Behörden scheinen Ransomware schutzlos ausgeliefert

Das belegen Recherchen vom [Bayerischen Rundfunk](#) und [ZEIT](#). Die Redaktionen haben in den Bundesländern offiziell angefragt, wie häufig es zu Erpressungsversuchen mit Ransomware gekommen ist. [Ransomware](#) - von "ransom" = Lösegeld - nutzt Sicherheitslücken in Systemen aus, dringt in die IT-Infrastruktur ein, verschlüsselt Server, Datenbanken und Daten - und macht die Nutzung der IT-Systeme so unmöglich. Die Cyberkriminelle fordern ein Lösegeld.

Laut Recherchen sind mindestens 100 Behörden und Einrichtungen in Deutschland in den letzten Monaten Opfer von Cyber-Erpressern geworden. Einige Einrichtungen haben sogar Lösegeld gezahlt, in der Hoffnung, dass die Kriminellen die Systeme wieder entschlüsseln und so die Daten wieder freigeben. Was keineswegs immer passiert, wenn Lösegeld gezahlt wird.

Aber halten wir fest: Es sind Steuergelder an Erpresser geflossen.



Verantwortliche nehmen die Lage nicht ernst

Doch viele Bundesländer, darunter NRW, können nicht mal genaue Angaben machen, wie häufig öffentliche Systeme angegriffen wurden. Denn es gibt weder allgemeine Meldepflichten für Behörden und Einrichtungen, noch offizielle Statistiken. Und auch keine Leitlinien, wie in solchen Fällen vorgegangen werden muss.

Das ist - um es angesichts der Lage vorsichtig auszudrücken - eine Katastrophe.

Als ob niemand Zeitung liest, Radio hört und Fernsehen schaut - da wird schließlich praktisch täglich über Cyber-Angriffe und Cyber-Attacks berichtet: Die Verantwortlichen in Politik und Behörden verfahren eisern nach dem Sankt-Florian-Prinzip.

Heiliger Sankt Florian. Verschon' mein **Haus**, zünd' and're an!

Die Verantwortlichen nehmen die Bedrohungslage nicht ernst. Angesichts der tatsächlichen Bedrohungslage ist das nicht weniger als ein Total-Versagen.

Es braucht gute Vorbereitungen

IT-Infrastruktur von Behörden muss optimal geschützt werden - nicht nur die im Bundestag. Da kümmern sich das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) darum, und die machen einen guten Job. Doch Behörden, Unikliniken, Kultureinrichtungen werden mit der Bedrohung völlig allein gelassen.

Es braucht viel besseren Schutz. Es braucht Schulungen, nicht nur bei IT-Kräften, sondern bei allen. Es gibt Feuerübungen - warum gibt es keine Cyber-Angriff-Übungen? Das ist nicht als Spaß gemeint: Das Risiko, dass eine Behörde oder Einrichtung Opfer von Cyber-Angriffen wird, ist um ein Vielfaches höher, als dass sie ein Feuer heimsucht. Aber es wird nichts unternommen.

Es betrifft uns alle. Es sind unsere Daten. Es ist unsere Infrastruktur. Der Druck nimmt zu - und niemand unternimmt etwas. Es ist zum Verzweifeln.

<https://vimeo.com/568806992>

Kommentar: Es herrscht das Sankt-Florian-Prinzip

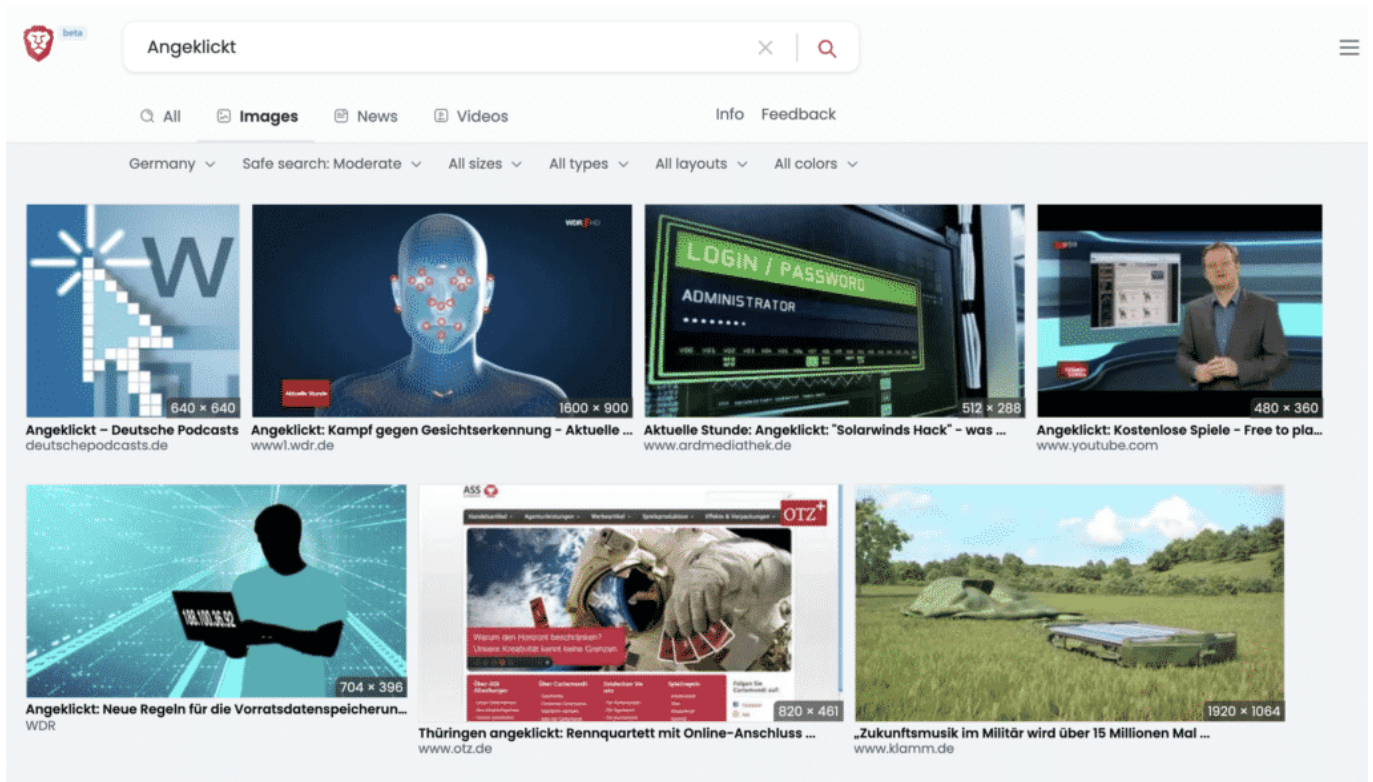
Neue Suchmaschine Brave: Diskret und datensparsam



Die neue Suchmaschine Brave will mit guten Suchergebnissen und völliger Privatsphäre punkten: Ein echter Vorteil gegenüber Google und Bing - aber reicht das?

An Google als [Suchmaschine](#) kommt niemand vorbei, trotz aller (begründeten) Bedenken, was den mangelhaften Datenschutz betrifft. Google liefert einfach die besten Suchergebnisse - und das schnell und zuverlässig. Warum also wechseln?

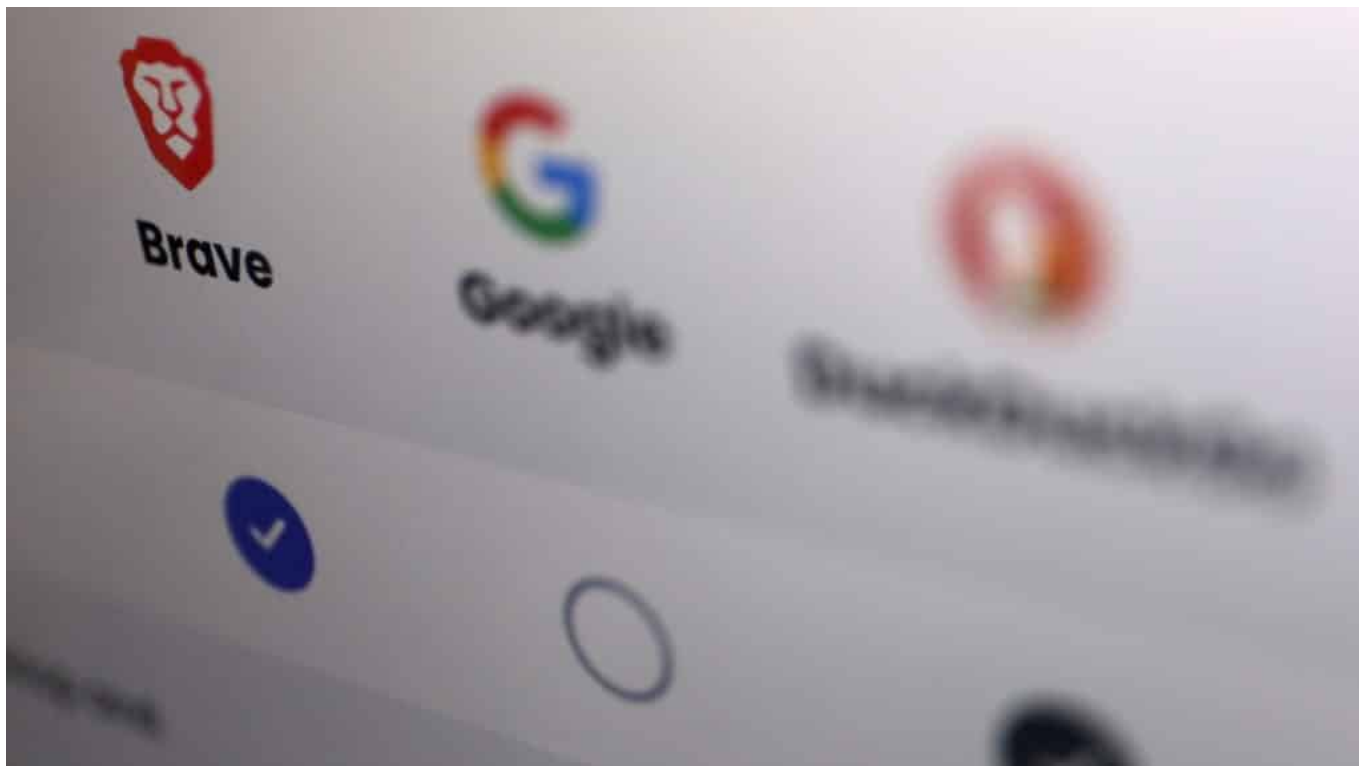
Nun, vielleicht, weil Google nicht nur das Tor zur Welt darstellt, sondern eben nicht besonders diskret ist. Wer heute "Paris" ins Suchfeld eintippt - oder von mir aus auch "Symptome Geschlechtskrankheiten" -, der bekommt nicht nur Ergebnisse präsentiert, sondern verrät auch eine Menge über sich. Wir alle wundern uns nicht mehr, wenn dann Minuten oder Tage später überall Anzeigen erscheinen, die zu unseren Sucheingaben passen.



Google vom Thron stürzen - quasi unmöglich

Wer also eine neue Suchmaschine anbieten will, sollte nicht versuchen, besser zu suchen als Google. Das ist praktisch unmöglich - weil Googles Kernkompetenz. Es müssen also andere Benefits sein, die zu einem Umstieg motivieren - und ein solcher Benefit können Datenschutz und Privatsphäre sein.

Jetzt ist mit [Brave](#) eine neue Suchmaschine an den Start gegangen, die absolute Diskretion verspricht (sich aber als Beta-Version noch in der Testphase befindet). Brave beobachtet nichts, merkt sich nichts. Suchanfragen sind nicht für die Ewigkeit, sondern nur für den Moment. Kein Tracking, keine themenbezogene Werbung auf anderen Seiten.



Brave merkt sich nichts - und das ist ein Pluspunkt

Das ist ein erheblicher Pluspunkt, gar keine Frage. Natürlich: Es gibt bereits [Alternativen wie DuckDuckGo](#), die deutlich weniger oder gar keine Nutzerdaten abgreifen. Doch die nutzen im Hintergrund Google - und anonymisieren die Nutzung. Es bleibt aber Google. Brave hingegen verwendet einen eigenen Such-Index, der ursprünglich sogar aus Deutschland kommt. Das ist neu.

Trotzdem mischt auch Brave den eigenen Suchergebnissen gelegentlich auch Suchtreffer der Branchenriesen Google und Bing bei. Allerdings werden diese Ergebnisse anonym abgerufen, ohne Spuren zu hinterlassen. Das ist kein Nachteil, sondern kann ein Vorteil sein, weil die Ergebnisse auf diese Weise sogar umfangreicher werden.

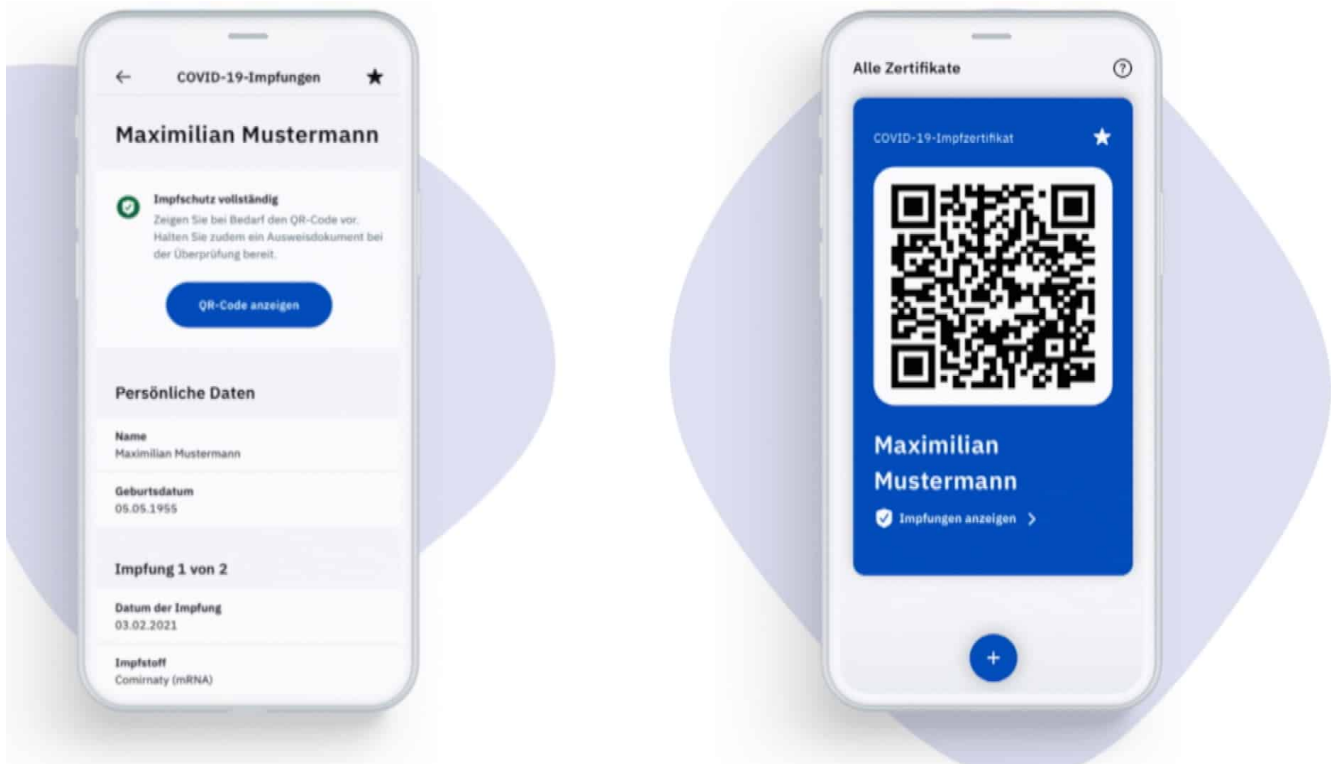
Übersichtlich und schnell

Ein erster Eindruck: Brave liefert zuverlässig Ergebnisse. Auch unterteilt nach News, Bildern, Videos - übersichtlich präsentiert. Auch bei Brave soll es später Werbung geben. Irgendwie muss sich das Angebot schließlich finanzieren. Doch die bezieht sich auf die unmittelbar eingetippten Suchbegriffe - weil sich Brave

nichts merkt.

Brave befindet sich noch in der Entwicklungsphase - macht aber schon einen guten Eindruck

CovPass App: Was sie kann und eine erste Bilanz



Der Digitale Impfnachweis ist da: Er soll das gelbe Impfbuch ersetzen und schnellere und effektivere Kontrollen ermöglichen, etwa am Flughafen, in Restaurants oder in Konzerten. Aber es gibt einige Fragen und Startschwierigkeiten: Wie kommt man dran, ist er eigentlich sicher und brauche ich unbedingt ein Smartphone?

Das gelbe Impfbuch – gibt es seit 1962 und ist international gültig. Aber es ist eben nicht digital. Dieser Impfausweis schon: Ein QR Code, der alle wichtigen Daten beinhaltet. Name. Geburtsdatum. Zeit und Ort der Impfung – sowie Angaben zum verwendeten Impfstoff. Alles computerlesbar – und deshalb deutlich effizienter und schneller zu verarbeiten.



Grundsätzlich eine gute Sache, so ein digitaler Impfnachweis. Weil es eine zeitgemäße Art und Weise ist, Daten bereit zu stellen.

Bereits geimpft - aber kein Impfzertifikat

Doch 28 Millionen Menschen sind in Deutschland bereits geimpft – und haben noch keinen Digitalen Impfnachweis.

Warum? Weil die Verantwortlichen im Gesundheitsministerium das verschlafen haben. Seit Sommer vergangenen Jahres war klar, dass eine große Impfkampagne kommt. Genug Zeit also, das Thema Impfnachweis zu klären und alles vorzubereiten.

Aber: Erst viel zu spät wurde mit den Vorbereitungen begonnen. Eine Zumutung für alle, die bereits geimpft sind, und nun dem QR Code hinterherlaufen müssen. Das hätte leicht vermieden werden können.

Apotheken stellen Impfzertifikat aus

Zum Glück haben sich viele Apotheken bereit erklärt, diese wichtige Aufgabe zu übernehmen. Alles, was man dafür braucht, ist eine Apotheke, die mitmacht. Den

gelben Impfpass mitbringen, den Ausweis vorlegen – dann checken die Mitarbeiter gewissenhaft alles und erstellen den QR Code. Den eigentlichen Impfnachweis.

Der digitale Impfnachweis kann in die spezielle [CovPass-App](#) geladen werden. Kurz scannen reicht. Oder auch in die Corona Warn App – oder Luc App. Es bleibt jedem selbst überlassen, was er bevorzugt. Selbst Ausdrucken ist möglich. Oder alles gleichzeitig. Das ist schon mal eine praktische Sache, weil einfach zu handhaben und bequem.

Die Arbeit haben jetzt die Apotheken. Aber es klappt technisch nicht einwandfrei. Viele Apotheken berichten über überlastete Server. Das wäre nun wirklich vermeidbar, wenn die IT-Infrastruktur entsprechend ausgelegt wären. Mit dynamischen Cloud-Lösungen ist es nicht schwierig, dafür zu sorgen, dass ein Angebot auch wirklich immer erreichbar ist.

Demnächst sollen auch Ärzte und Impfzentren den Digitalen Impfnachweis für bereits Geimpfte nachträglich ausstellen. Neu Geimpfte erhalten ihn sofort.



Mehr als ein Zertifikat in der CovPass App

Es ist übrigens möglich, in der CovPass App mehr als nur ein Impfzertifikat zu

hinterlegen. Wer mag, kann also die Zertifikate der gesamten Familie speichern.

Ein weiterer Sonderfall sind Genesen-Geimpfte. Also Menschen, die Covid19 durchgestanden haben, genesen sind. Sie brauchen nur eine statt zwei Impfungen. Am Anfang konnte die CovPass App das nicht abbilden. Mit der neuen Version geht das schon.

Aber sind diese QR Codes eigentlich fälschungssicher? Sind sie diskret – oder kann jetzt jeder auslesen und so an private Daten kommen? Diese Frage stellen sich viele Menschen.

Wie sicher ist das Zertifikat?

Der QR Code im Impfzertifikat enthält persönliche Daten, etwa Name, Geburtsdatum, Ort und Art der Impfung. Sie zu erzeugen ist nicht besonders schwer. Fälschungssicher wird der Impfnachweis nur dadurch, dass ein Echtheitszertifikat erstellt wird. Das können nur die offiziellen Stellen: Impfzentren, Apotheken – und demnächst Ärzte.

Theoretisch kann jeder, der Zugang zum System für die Zertifizierung hat, ein Zertifikat ausstellen, obwohl kein Impfnachweis vorliegt. Das geht – ist aber strafbar.

Weiteres Problem: Der [QR-Code](#) eines Impfzertifikats lässt sich beliebig häufig kopieren. Es gibt also keine Beschränkung, wie oft so ein QR Code fotografiert oder in Apps eingescannt werden darf. Fremde könnten sich also mit meinem Zertifikat als geimpft ausweisen. Aber auch das ist verboten – und wird geahndet, wenn es jemand macht und auffällt.

Der Digitale Impfnachweis ist also nicht perfekt und hat einige Lücken. Gültig ist das Impfzertifikat aber ohnehin nur in Verbindung mit einem Ausweis. Es sollte also auffallen, wenn jemand anders meinen QR Code herzeigt. Sollte. Wenn nicht kontrolliert wird, fällt es natürlich nicht auf. Aber der Missbrauch ist strafbar.

Der Impfnachweis ist aber in ganz Europa gültig und funktionsfähig. Das ist gut – und eine gute Nachricht für die anstehende Ferien- und Reisezeit.

Digitaler Identitätsnachweis: Mit dem Handy ausweisen



Die Welt soll digitaler werden, heißt eine immer wieder zu hörende Forderung. Vor allem Behörden in Deutschland hinken heillos hinterher. Das könnte sich jetzt ändern. Denn der Gesetzgeber hat jetzt den Weg frei gemacht für einen Digitalen Identitätsnachweis. Also nicht mehr den Personalausweis im Chipkarten-Format herzeigen, sondern das Handy – so das Ziel. Was steckt dahinter und wie soll das gehen?

Die meisten von uns haben ja schon einen Personalausweis, der „elektronisch“ sein soll. Der wird aber kaum benutzt.

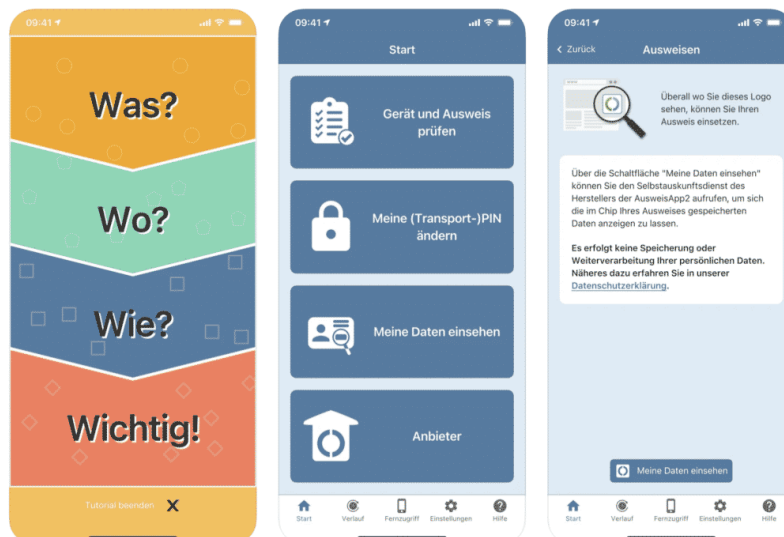
Seit zehn Jahren kann man seinen [Personalausweis](#) auch digital benutzen, etwa, um sich im Netz ganz offiziell auszuweisen. Allerdings ist das kompliziert: Man braucht dafür ein spezielles Lesegerät, das man kaufen muss. Oder ein modernes Handy, das in der Lage ist, den Personalausweis auszulesen. Dann muss man noch seinen 6-stelligen Geheimcode eingeben – also kennen.

Schwierig genug, aber es gibt kaum Behörden, die das auch unterstützen. Man kann seinen Punktestand ins Flensburg so schnell und bequem abfragen – das

war's aber auch schon fast. Also ein Flop. Deswegen soll jetzt der „Digitale Identitätsnachweis“ kommen. Bürger sollen ihren Nachweis künftig im Smartphone oder Tablet speichern können, dauerhaft – und so jederzeit verwenden können.

So soll es gehen

Man benötigt die Ausweis-App des Bundes, die sich [AusweisApp2](#) nennt. Darin registriert man seinen elektronischen Personalausweis. Das Handy liest den Ausweis aus – und speichert alle wichtigen Daten im Gerät. Das muss natürlich höchsten Sicherheitsstandards genügen, damit niemand die Daten auslesen



kann, den diese nichts angehen.

Die genauen technischen Voraussetzungen sind noch nicht bekannt, es wird aber wohl nicht auf allen Handys gehen, eher auf modernen, die über die nötigen Möglichkeiten verfügen. Sind die Daten erst mal sicher im Handy, lassen sie sich dann bequem abrufen und benutzen. Überall dort, wo es nötig ist, sich auszuweisen. Sei es im Web, etwa beim Shopping, bei Verwaltungsaufgaben

oder an der Bar, sollte man jünger aussehen als man ist ...

Behörden sollen digital werden

Aber was bringt es, wenn nur wenige Behörden modern genug sind, die digitale Identität abzufragen?

Die Behörden sollen verpflichtet werden, sich entsprechend aufzustellen. Denn es lässt sich eine Menge Steuergeld sparen: Wenn kleinere Verwaltungsakte online mit Digital-Ausweis erledigt werden können, ob die Ummeldung des Autos, das Anfordern einer Geburtsurkunde, eine Ummeldung etc., können erhebliche Personalkosten eingespart werden.

Deswegen werden die Behörden von Bund, Länder und Kommunen nun verpflichtet, den digitalen Identitätsnachweis zu akzeptieren. Da kommt also einiges an Aufwand auf die Behörden zu. Aber auch Banken, Versicherungen, Online-Händler etc. werden diese Möglichkeit nutzen. Im Herbst soll es losgehen.

Wie steht's um die Sicherheit?

Viele machen sich natürlich Gedanken um die Sicherheit.

Zu Recht. Die Anforderungen sind auch hoch. Nicht alle Smartphones und Tablets werden es können, den digitalen Identitätsnachweis anzubieten. Und: Es gibt auch die Befürchtung, dass Behörden in Europa parallel zur Einführung digitaler Identitätsnachweise auf die Idee kommen können, biometrische Datenbanken aufzubauen – in denen Fingerabdrücke, Passbilder etc. gespeichert sind. Hier gibt es jetzt schon Widerstand. Solche Aspekte werden nun geklärt werden müssen.

Reiseführer deluxe: Guides by Lonely Planet



Sind Sie auch noch jemand, der einen klassischen Reiseführer benutzt, um sich bei einer Reise durch optimale Vorbereitung in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Sehenswürdigkeiten und interessante Orte anzuschauen? Wenn das der Fall ist, dann sollten Sie sich vielleicht die – leider nur auf Englisch verfügbare Webseite und App [Guides by Lonely Planet](#) ansehen, die vom Hersteller der bekannten Reiseführer stammt.

Diese beinhaltet eine riesige Menge an Tipps und Beschreibungen der unterschiedlichsten Städte weltweit. Sie können sich die üblichen Informationen wie Sehenswürdigkeiten, Shopping-Malls und Restaurants anzeigen lassen, das können andere Apps aber auch. Was Guides besonders macht sind die so genannten , die Sammlungen von Insidertipps.

Must see

[SEE ALL >](#)



MUSEUM

American Museum
of Natural History



MUSEUM

Metropolitan
Museum of Art



PARK

Brooklyn
Bridge Park

Curated collections



Featured



Places



In Detail



Bucket list

Die enthalten nämlich oft nicht nur die offensichtlichen, überlaufenen Sehenswürdigkeiten, sondern auch die kleinen, aber feinen Ecken, die Sie in den meisten anderen Reiseführern nicht finden. Durch die Möglichkeiten, das Kartenmaterial dazu in der App herunterzuladen und ohne Datenverbindung zu nutzen, können Sie die Tipps dann gemütlich und in Ihrem Tempo abarbeiten.

Die App gibt es für [iOS](#) und [Android](#), die Webseite können Sie sowohl über einen Desktop- als auch über einen mobilen Browser nutzen.

Schnelles Freigeben von Elementen unter Windows 10

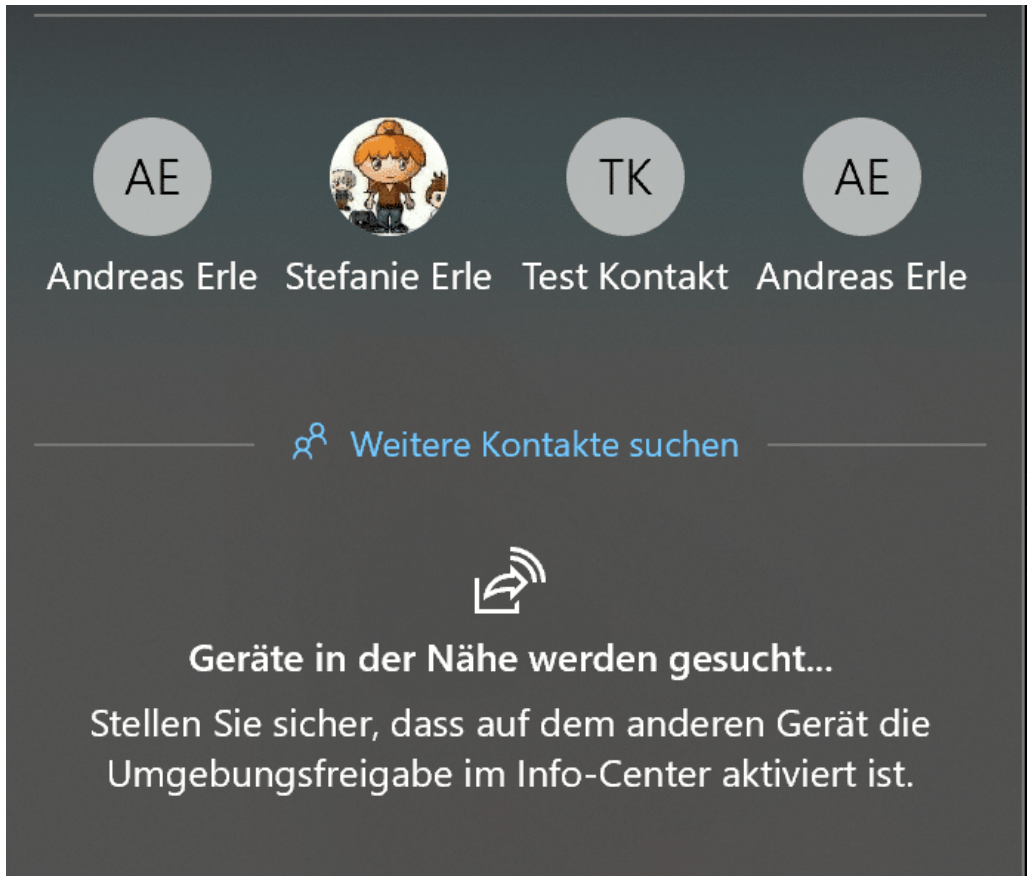


Gerade in der Arbeitswelt werden Sie nur noch in den seltensten Momenten alleine und ohne Andere arbeiten. Kollaboration ist das Wort der Stunde. Und so ist der Austausch von Informationen und Dokumenten etwas ganz Normales. Statt nun immer wieder eine E-Mail mit Anhang zu verschicken, verwenden Sie doch einfach die Umgebungsfreigabe.

Die Umgebungsfreigabe ist fester Bestandteil von Windows. Sie funktioniert so ähnlich wie das von macOS bekannte [Airdrop](#): Die Umgebung wird nach Geräten durchsucht, die empfangsbereit wären. Grundvoraussetzung: Sie aktivieren auf jedem Gerät im InfoCenter die Umgebungsfreigabe durch Aktivieren der Schaltfläche. Nur dann ist ein Gerät auch sichtbar für andere Geräte.

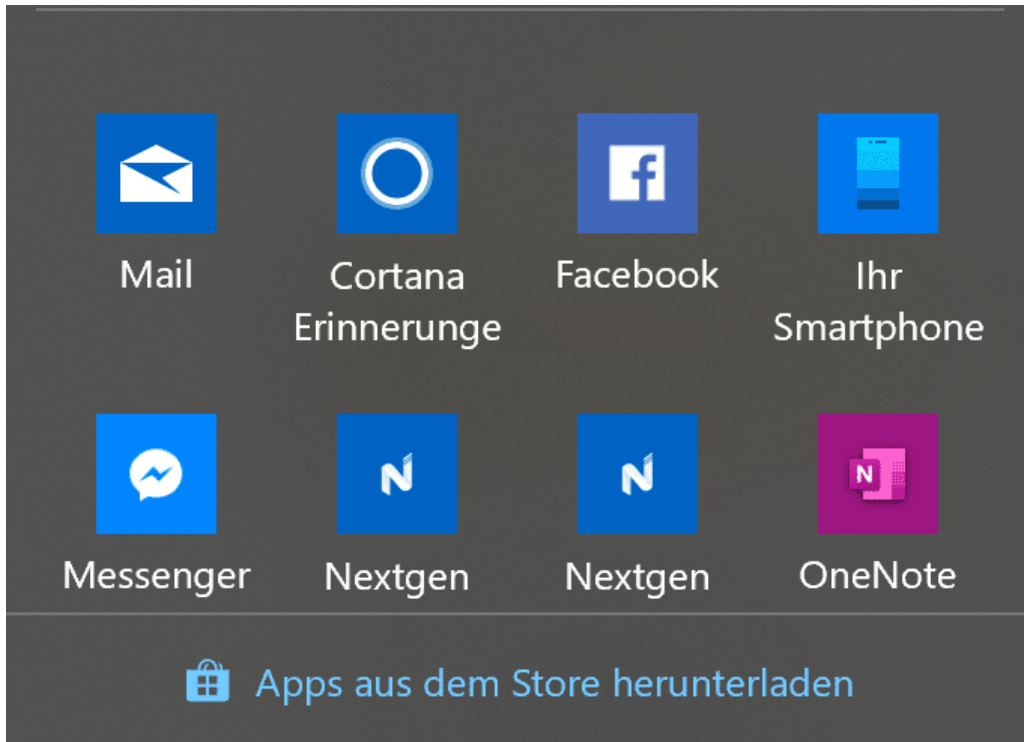
 Position	 Benachrichtigungsassistent	 Mobiler Hotspot	 70%
 Nachtmodus	 GoldXS	 VPN	 Stromsparmodus
 Projizieren	 Verbinden	 Netzwerk	 Umgebungsfreigabe
 Bildschirm-ausschnitt			

Um ein Element (das kann eine Webseite, ein Word-Dokument, ein Bild sein) zu teilen, klicken Sie auf das Teilen-Symbol im jeweiligen Programmfenster. Windows 10 durchsucht jetzt die Umgebung nach empfangsbereiten Geräten.



Wählen Sie aus der Liste dann einfach dasjenige aus, an das das Element geschickt werden soll. Ohne weiteres Zutun bauen die beiden Geräte nun eine Verbindung miteinander auf und das Element wird versendet.

Wenn Sie kein Gerät finden, dann stellt Ihnen Windows 10 gleich die Standardmethoden zur Verfügung. Wählen Sie aus der Liste aus, ob Sie per E-Mail, Facebook, dem Smartphone etc. den Versand vornehmen wollen. Das ist zwar vom Arbeitsablauf her ein wenig aufwändiger, funktioniert aber auch.



eBook: Die besten Apps für unterwegs

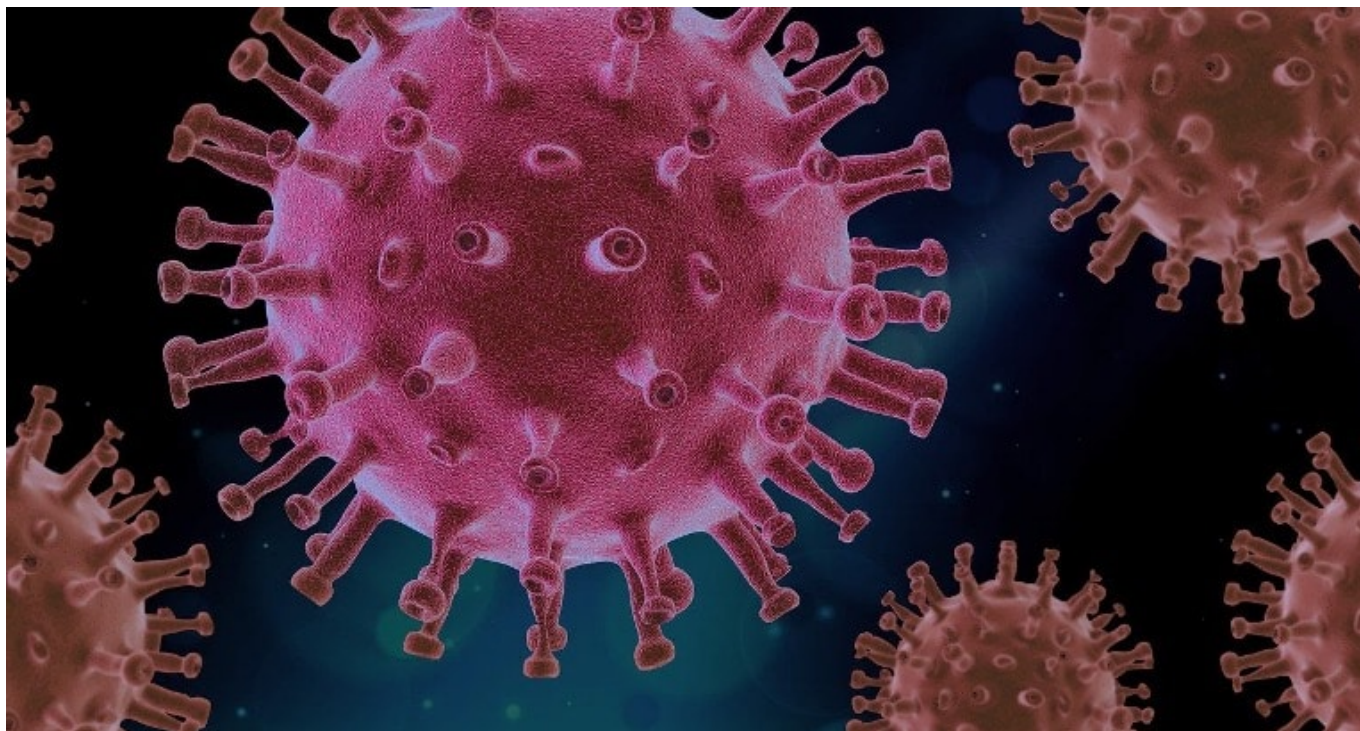


Die Reise- und Ferienzeit steht vor der Tür. Nach Corona erscheint das fast wie unwirklich oder unwahr. Aber wer behutsam plant und achtsam reist, der kann tatsächlich wieder reisen. Wir haben deswegen die besten Apps für unterwegs zusammengestellt. Apps, die nicht nur im Urlaub helfen (oder bei der Planung), sondern generell, wenn man gerne etwas unternimmt.

Endlich! Das Wetter wird einladender, Ihr Freiheitsdrang nimmt zu und die Möglichkeiten, sich in der Welt zu bewegen, normalisieren sich. Worauf warten Sie noch? Ob Fahrrad, Bahn, Auto oder Flugzeug: Suchen Sie sich ein Ziel aus und reisen Sie hin!

Smartphone, Tablet, Notebook habe Sie sowieso meist dabei, und da bietet es sich an, Ihre Reisevorbereitungen schon damit zu machen und als virtuellen Reiseführer, Währungsumrechner und Reisebüro zu nutzen? Auch die Umsetzung der Corona-Vorgaben in den einzelnen Ländern lässt sich mit den entsprechenden Apps schnell erledigen und unterstützen.

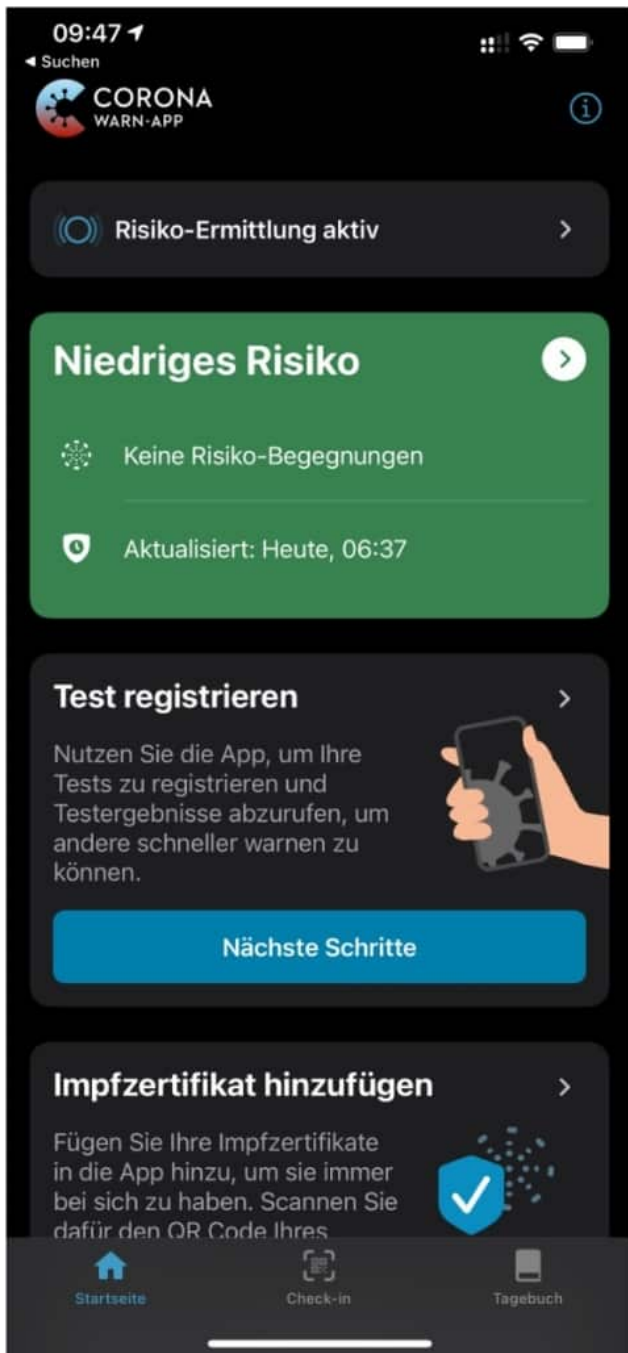
Wir zeigen Ihnen die besten Apps!



Corona und Reisen

Die Corona-Pandemie hat in den ersten Monaten einen erheblichen Einfluss auf das Reisen gehabt: Inzidenzwerte, Einreisebestimmungen, Quarantäne, es gab vieles zu beachten. Auch wenn sich die Lage mittlerweile entspannt hat, so reist das Virus trotzdem immer noch mit. Der Vorteil aber: Sie können so gut wie alles auch unterwegs auf Ihren Geräten machen!

Corona Warn App



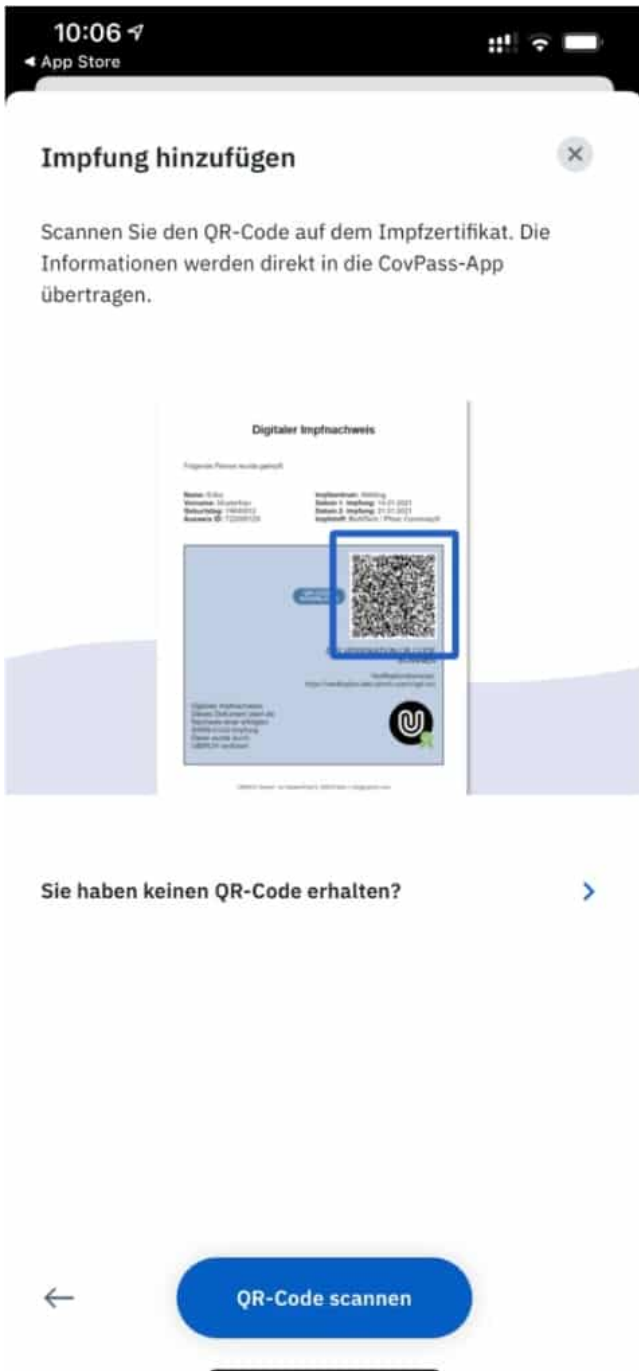
Keine Frage, einer der wichtigsten Apps auf Ihrem Smartphone ist aktuell die [offizielle Corona-Warn-App des RKI](#). Die soll sicherstellen, dass Durchbrechen der Infektionsketten. Die Corona-Warn-App misst mittels der Bluetooth-Technik den Abstand zwischen Personen, die die App installiert haben, und ermöglicht, dass sich das Smartphone diese Begegnungen merkt. Meldet ein Nutzer der App eine nachweisbare Corona-Infektion und Sie hatten Kontakt mit dieser Person, dann warnt die App Sie vor einer möglichen Infektion. Mittlerweile ist die App auch in diverse andere Länder ausgerollt worden, sie ist also der perfekte Begleiter, auch wenn Sie nicht in Deutschland sind. Sie existiert als [iOS-Version](#) und als [Android-Version](#).

Nun werden Sie unterwegs immer mal wieder einen Corona-Test nachweisen müssen oder – um den zu umgehen – Ihren Impfnachweis vorlegen müssen. Die Corona-App unterstützt auch hier: Unter Test registrieren können Sie den Barcode des Testergebnisses mit der Kamera Ihres Smartphones einscannen und das Testergebnis in der App speichern.

Wenn Sie Ihre zweite Impfe bereits erhalten haben, dann bekommen Sie den digitalen Impfnachweis. Dieses Impfbzertifikat ist ebenfalls ein Barcode, den Sie mit der App einlesen können.

An Orten, an denen der Impfschutz abgefragt wird, können Sie dann den entsprechenden Barcode über die App anzeigen lassen. Der Abfragende (das Geschäft, Kino, Restaurant) kann dann auslesen, ob Sie den vollständigen Impfschutz besitzen. Wichtig dabei: Die Daten bleiben verschlüsselt auf Ihrem Gerät gespeichert und werden nicht zentral abgelegt! Keine Sorge: Wenn Sie das nicht möchten, können Sie den Papier-Impfpass weiterverwenden.

CovPass: Die Impfpass-App



Corona ist neben allen anderen Facetten auch ein willkommenes Geschäftsmodell für Betrüger. Besonders im Zusammenhang mit dem Nachweis der erfolgten Immunisierung durch die Impfung(en) mit einem zugelassenen Impfpass versuchen viele schräge Gestalten, durch Fälschungen Geld zu machen. Das ist einer der Gründe, warum es mit [CovPass](#) vom [RKI](#) (erhältlich für iOS und Android) jetzt eine offizielle App für den Nachweis gibt. Diese ist überflüssig, wenn Sie die Corona- Warn App nutzen (die ja die Funktion des digitalen Impfpasses enthält)

Diese können Sie kostenlos für iOS, Android und die Huawei-App-

Gallery herunterladen. Wenn Sie unsicher sind oder befürchten, im Wust der Apps einer Fake-App aufzusitzen, dann gehen Sie direkt über die Seite des [RKI](#) und laden Sie die App über die Links auf der Seite herunter. Alleine nützt Sie Ihnen aber noch gar nichts: Nur über den digitalen Impfnachweis, der ab Mitte Juni bei jeder Impfung mitgegeben werden soll, können Sie Ihre Impfungen in die App aufnehmen. Dazu klicken Sie auf das Pluszeichen am unteren Bildschirmrand und scannen dann mit der Kamera Ihres Smartphones den Barcode auf dem Impfnachweis ein.

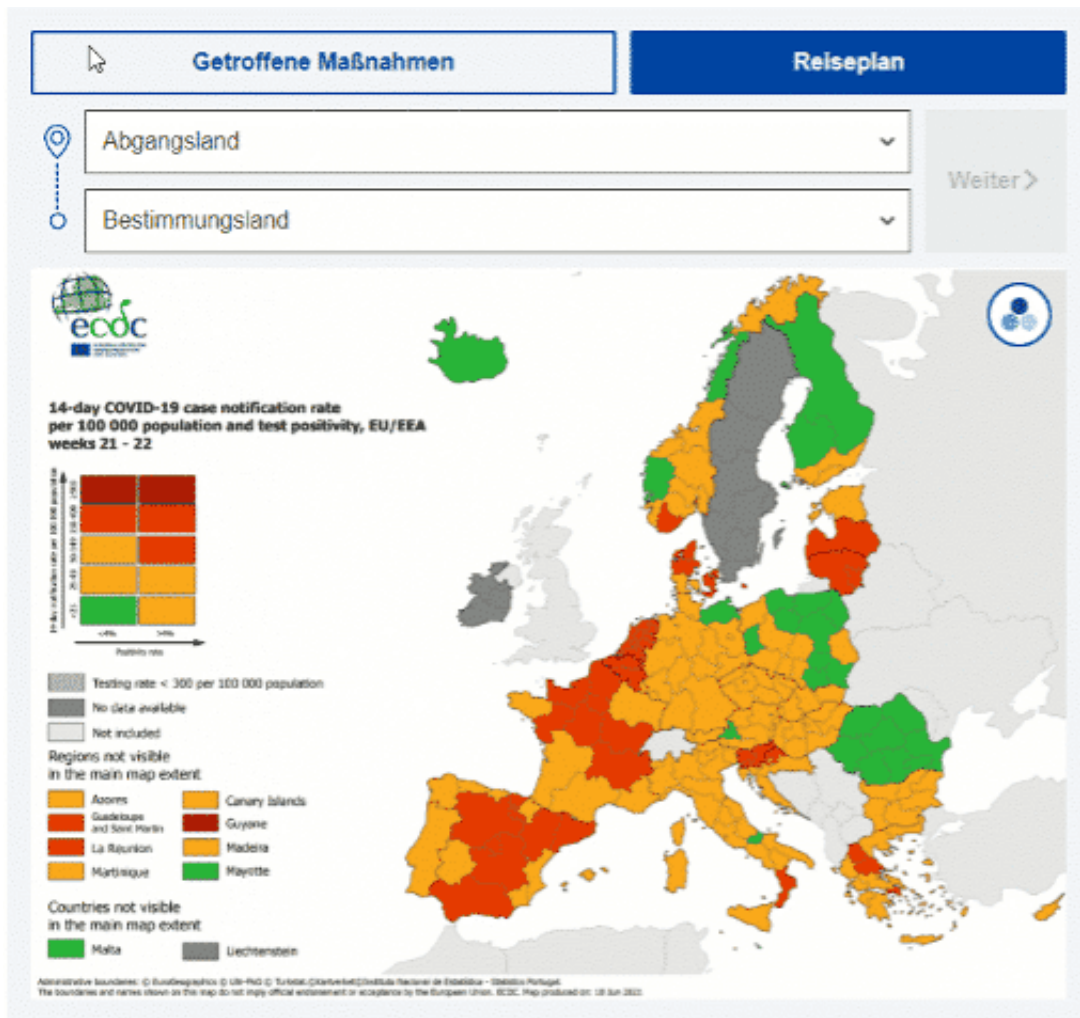
Nach Vorliegen der benötigten Impfung(en) und Ablauf von weiteren vierzehn Tagen zeigt die App dann einen Barcode an, der Ihre Daten enthält und von geeigneten Geräten ausgelesen und "übersetzt" werden kann. Europaweit und übergreifend kann der dann zum Nachweis einer vollständigen Impfung verwendet werden.

Das Impfzertifikat ist innerhalb Europas abgestimmt und gilt in allen Ländern der EU. Über eine internationale Akzeptanz wird verhandelt. Allerdings bedeutet dies nicht, dass Sie auch in jedem Land die selben Rechte als Geimpfter haben: Hier hat Europa eben doch noch kein einheitliches Regelwerk! Das macht aber nichts, denn auch dafür gibt es eine App:

Re-Open EU: Was wo zu beachten ist

Europa ist zwar formell von den Regelungen her oft synchronisiert, aber beim Thema Vorgaben und Einschränkungen in den Pandemie gibt es viele kleine Unterschiede, die sich im Stundentakt ändern können. Grund genug, das zentralisiert im Blick zu behalten.

Die EU hat mit der Webseite [reopen.europa](https://reopen.europa.eu) und den zugehörigen kostenlosen Apps für Android und iOS diese zentrale Anlaufstelle geschaffen. Für die Planung einer Reise geben Sie unter **Reiseplan** einfach das Start- und Zielland ein. Webseite und Apps berechnen Ihnen dann für alle Europäischen Länder die Anforderungen, die eine Ein- und Rückreise haben.



Da es sich um einen Service der EU handelt, finden Sie alle außereuropäischen Länder (damit auch Großbritannien) unter **Rest der Welt**. Wenn Sie vom Start zum Zielort über Zwischenstationen fahren, dann können Sie diese unter **Fügen Sie einen Transit hinzu** aufnehmen. Die Empfehlungen beziehen sich für diese Länder dann immer auf die Durchreise, nicht auf eine Einreise mit Verbleib.

Durch die schnelle Aktualisierung der Daten können Sie damit schnell und mit wenig Aufwand eine Reise planen und auch unterwegs Veränderungen in den Vorgaben im Auge behalten.

Der Corona PLZ-Checker

Die Corona Warn App enthält schon einige Informationen zu den aktuellen Corona-Zahlen, die sich aber auf ganz Deutschland beziehen. Wenn Sie stattdessen eine detailliertere Sicht auf Postleitzahlenebene wünschen, dann ist der [PLZ Checker](#) eine tolle Alternative. Die kostenlose Webseite zeigt Ihnen nach

Eingabe der Postleitzahl an. Wie die aktuelle Inzidenz in diesem Postleitzahlengebiet ist, wie viele Fälle aufgetreten sind und einiges mehr.

Diese Information hilft Ihnen, das aktuelle Risiko an einem Ort Ihrer Reise in Deutschland einzuschätzen.

Noch viel mehr Tipps und Apps

Das ist nur ein kleiner Vorgeschmack. Wir haben eine ganze Sammlung der besten Apps für unterwegs zusammengestellt - in der aktuellen Ausgabe von [So gehts leichter](#).

[Hier könnt Ihr das eBook bekommen \(kaufen\)](#)



Geld sparen im Alltag - 5 Tipps!



Mehr Geld für die schönen Dinge des Lebens. Mehr Geld, um Rücklagen zu bilden für die eigene Zukunft. Das ist für viele Menschen nicht so einfach, denn das Konto ist bereits Mitte des Monats schon fast leer. Mit Hilfe von vielen kleinen Tipps ist es möglich, im Alltag Geld zu sparen, ohne verzichten zu müssen. Die besten Spartipps sind in diesem Artikel zu finden!

Der Start

Um Einsparpotenziale zu entdecken, sollte man sich zunächst einen Überblick der eigenen Ausgaben verschaffen. Dazu sind ein [Haushaltsbuch](#) sowie die Kontoauszüge der vergangenen Monate nötig. Es sollten einmal alle Ausgaben mit genauer Summe und Zweck sowie alle Einnahmen notiert werden. So lassen

sich Schwerpunkte erkennen, bei denen schnell gehandelt werden kann.



Bild: Bevor es an das Geld sparen geht, sollte man sich einen Überblick über die eigenen Finanzen verschaffen.

Bildquelle: Michal Jarmoluk auf [Pixabay](#)

Tipp Nummer 1 - Der Wochenplan

Erstellt man sich einen Wochenplan für die einzelnen Mahlzeiten, kann man gezielter einkaufen gehen. So lassen sich oft mehrere 100 Euro im Monat sparen.

Wenn größere Packungen von Eigenmarken gekauft werden und Spontankäufe entfallen, geht man wesentlich bewusster einkaufen. Hungrig einkaufen gehen sollte vermieden werden. Ziel ist es, weniger Lebensmittel wegschmeißen zu müssen.

Möchte man einen Schritt weitergehen, kann man am Wochenende die Prospekte der einzelnen Lebensmittelläden Preise vergleichen und seine Mahlzeiten für die Woche anhand der Angebote zusammenstellen. Frische Lebensmittel können natürlich je nach Tagesbedarf eingekauft werden, sofern sie sich nicht so lange halten.

Zusatz Tipp: Insbesondere Discounter reduzieren Samstag abends Obst und Gemüse um bis zu 50%, damit diese noch verkauft werden. Plattformen wie toogood togo engagieren sich gegen Foodwaste und bieten die Möglichkeit beispielsweise reduziert Brötchen beim Bäcker nebenan zu kaufen.

Tipp Nummer 2 - Bewusstes Kochen

Das Sparpotenzial beim Thema Essen liegt nicht nur im Wochenplan. Kochen mit Deckel und auf der korrekten Herdplatte spart bis zu 20% Energie ein. Moderne Öfen müssen nicht zwingend vorgeheizt werden. Man kann die Restwärme nutzen, um das Essen weiter zu garen. Zudem können die Reste eingefroren oder am Folgetag mit auf die Arbeit genommen werden.

Wer im Büro günstig (bis ca. 3,50€) in der Kantine essen gehen kann, sollte dies tun. Der Gang zum Italiener oder Currywurst-Imbiss um die Ecke ist jedoch zu vermeiden. Rechnet man mit ca. 7€ pro Mittagspause, bedeutet dies aufs Jahr gerechnet mindestens 1.500€ Ersparnis!

Das Leitungswasser in Deutschland hat überall Trinkwasserqualität. Wassersprudler vermeiden das Kistenschleppen und schonen auf Dauer den Geldbeutel immens. Pro Jahr lassen sich je nach Gerät mindestens 150€ einsparen.

Tipp Nummer 3 - Sparen im Bad

Tatsächlich wird ein Großteil des Geldes für Strom und Wasser im Bad verbraucht. Steigt man von regelmäßigem Baden auf Duschen um und baut im WC eine Spartaste in der Spülung ein, kann man ca. 200 € im Jahr sparen.

Außerdem ist Wäsche waschen über 60 Grad nur sehr selten notwendig. In den meisten Fällen reicht Waschen bei 40 Grad völlig aus. Die Maschine sollte immer voll sein, um in Relation weniger Energie zu verbrauchen. Trocknen verbraucht sehr viel Energie - steigt man also auf den guten alten Wäscheständer um, kann man auch hier viel Geld bei der nächsten Abrechnung zurückerhalten.

Tipp Nummer 4 - Stromverbrauch überwachen

Alte Verträge sollten immer wieder auf Einsparpotenziale überprüft werden, dies gilt insbesondere für Stromverträge. Durch Neukundenboni und geringere Grundgebühren lassen sich bis zu 500 € im Jahr sparen. Um im Dschungel der Angebote einen klaren Vergleich zu bekommen, empfiehlt sich die Nutzung von stromvergleich.de. Die Kündigung des Altvertrags wird sogar übernommen.

Darüber hinaus sollte der Stand-by-Modus wo es geht vermieden werden - dieser macht immerhin 10 - 15 % der gesamten Stromrechnung aus! Beim Kauf neuer Geräte ist auf die Energieeffizienz zu achten. Alte Glühbirnen können durch LED-Lampen mit langer Haltbarkeit ausgetauscht werden.

Tipp Nummer 5 - Internetverträge überprüfen

Neben dem Stromvertrag sind auch Internet- und Mobilfunkverträge oft optimierungsbedürftig. Es empfiehlt es sich, 3-6 Monate vor Ablauf des Vertrages zu kündigen und neu zu verhandeln. Online-Vergleichsplattformen bieten bei dem Wechsel der [Internetverträge](#) meist hohe Rabatte mit Sofortbonus an. Aber auch der eigene Provider hat natürlich ein Interesse daran, die Kunden zu halten. Aktiv nach günstigen Tarifen fragen schadet nicht!

Ist man viel im Ausland unterwegs, benötigt man nicht zwingend eine Erweiterung des Tarifs. Mit Skype kann man weltweit kostenlos telefonieren, solange beide Gesprächspartner das Programm installiert haben. Bei einigen Anbietern von Mobilfunkverträgen ist die Möglichkeit von Partnerverträgen gegeben. Die zweite Karte bekommt meist 50% Rabatt.

Was Ihr über Windows 11 wissen solltet



Ende vergangener Woche hat Microsoft es offiziell gemacht – nachdem es bereits einige Gerüchte gab: Ende des Jahres gibt es eine neue Version von Windows – und die wird Windows 11 heißen. Die aller meisten Menschen arbeiten an einem PC mit dem Betriebssystem Windows, ob am Arbeitsplatz oder Zuhause. Deshalb betrifft das auch viele, denn die angekündigte neue Version wirft eine Menge Fragen auf.

Microsoft hat ein neues Betriebssystem angekündigt – [Windows 11](#).

Die Welt hat sich verändert. Früher hat es gereicht, ein Betriebssystem auf den Markt zu bringen. Heute braucht es eine Plattform. Google und Apple sind erfolgreich damit: Sie bieten nicht nur Betriebssysteme an, sondern auch Apps, Cloud-Lösungen, Speicher und Anwendungen. Sie versuchen, alle Lebensbereiche abzudecken.

Egal, ob jemand schreibt, fotografiert, kreativ ist, Spiele spielt oder sie entwickelt – es gibt für alles entsprechende Werkzeuge und Anwendungen. Das ist in der Windows-Welt nicht mehr so. Das will Microsoft mit aller Macht ändern – und passt Windows 11 deshalb nicht nur optisch an den Zeitgeist an, sondern auch

alles andere.

Microsoft will [Windows](#) wieder für alle attraktiv machen, nicht nur für Menschen, die im Büro arbeiten. Das ist keine einfache Aufgabe, denn Apple und Google bedienen auch den schnell wachsenden Markt der Mobilgeräte – Microsoft nur sehr bedingt. Smartphones gar nicht mehr, aber dafür Tablets.

Ob ein Computer zu Windows 11 kompatibel ist - also auf der Hardware laufen wird, lässt sich sehr einfach mit Microsofts [App für die PC-Integritätsprüfung](#) ermitteln.



Ein strategischer Wandel

Ein strategischer Wechsel also. Da stellen sich viele die Frage: Wie wird sich das konkret bemerkbar machen – was ändert sich, was wird neu sein?

Die Optik ändert sich ziemlich stark: Fenster sind nicht mehr kantig, sondern haben abgerundete Ecken, die Fenster sind leicht durchsichtig, es gibt Lichteffekte und Verläufer. Das sind wir alles aus der Apple-Welt gewohnt – und das kommt nun auch in die Windows-Welt. Microsoft verabschiedet sich von den ungeliebten „Kacheln“ in Windows – und führt dafür „Widgets“ ein, die deutlich flexibler sind.

Fast schon eine Revolution, weil seit Anbeginn an bei Windows so war: Das Start-Menü erscheint nicht mehr (zwingend) in der linken unteren Ecke, sondern in der Mitte – am unteren Rand montiert. Das erleichtert die Bedienung auf Tablets oder Notebooks mit Touchscreen. Doch den wohl radikalsten Wandel erfährt der „Microsoft Store“, der App-Store auf Windows-Rechnern. Hier soll Leben in die Bude kommen – mit allen Mitteln. Denn der App-Store ist das Herz in der Apple-Welt.



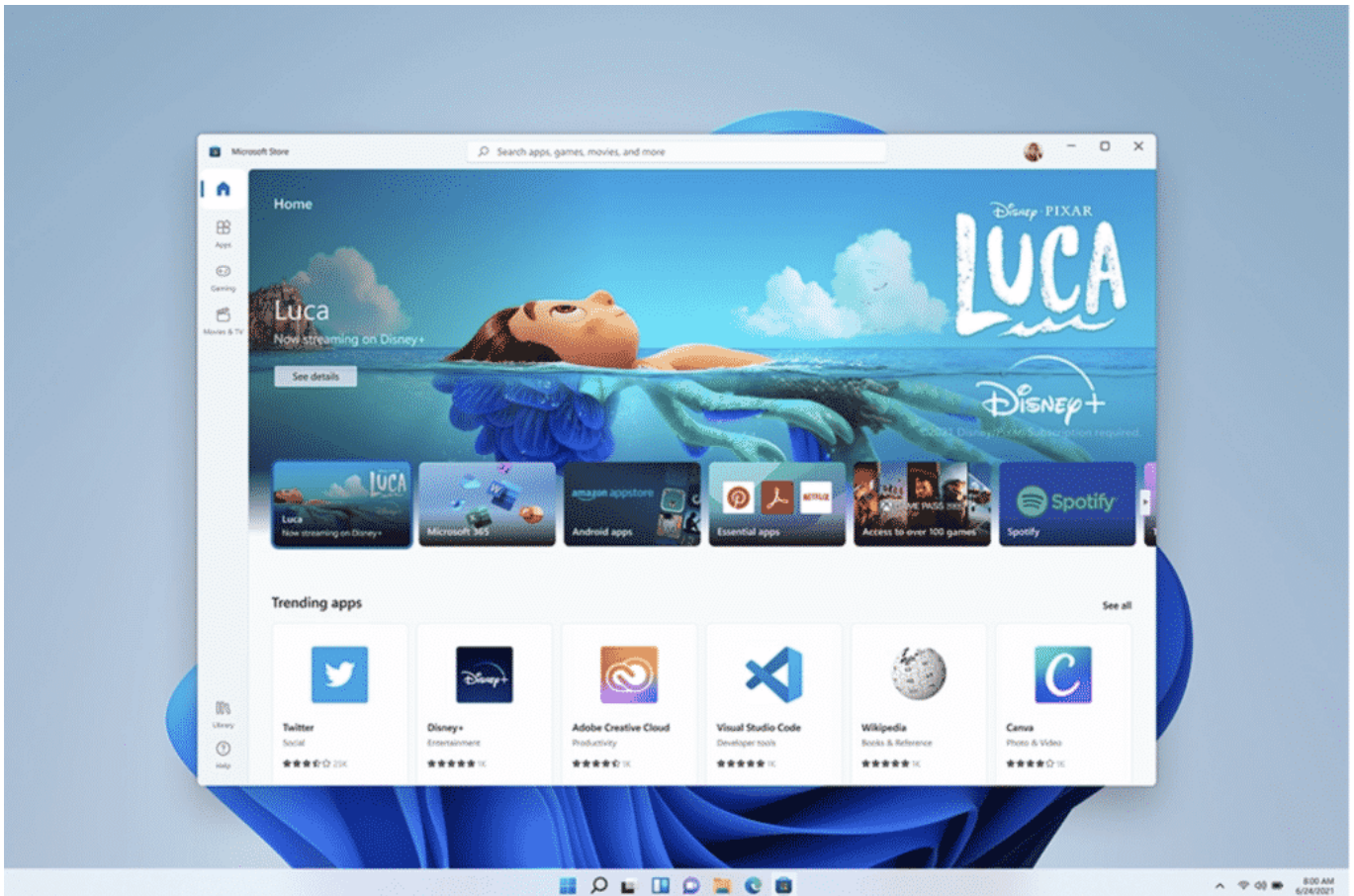
Neuer Microsoft Store: Auch Android-Apps laufen

Microsoft will, dass hier mehr los ist. Ein sehr ungewöhnlicher Schritt: Es wird unter Windows 11 möglich sein, Android-Apps auf Rechnern mit Windows 11 zu benutzen. Es kann also jeder seine Lieblings-Apps vom Android-Smartphone auch auf dem Windows11-Desktop nutzen.

Dazu kooperiert Microsoft mit Amazon, die ja auch Geräte bauen, auf denen Android-Apps laufen. Das ist nicht nur für Nutzer reizvoll, die so ihre Lieblings-Apps auf den Windows-11-Rechner holen können, sondern auch für alle App-Entwickler. Denn sie erreichen so ohne oder nur mit geringem Aufwand plötzlich sehr viel mehr Menschen.

Das ist äußerst interessant für alle, die Apps entwickeln – und könnte Windows 11 damit sehr viel populärer machen. Trotzdem macht Microsoft etwas anders als Apple und Google: Microsoft erlaubt den App-Entwicklern, eigene Zahlungsmöglichkeiten vorzusehen. Microsoft will keinen Anteil mehr an den Einnahmen haben. Das verändert eine Menge – und macht diese Plattform besonders für App-Entwickler interessant, die sonst 30% an Apple und Google abdrücken müssen.

Stellt sich allerdings die Frage, ob das auch mit allen Prozessoren klappt - denn PCs können mit unterschiedlichen Prozessoren arbeiten. Dem Magazin [The Verge](#) hat Chip-hersteller Intel erklärt, dass die in Windows 11 verwendete Bridge-Technologie so entwickelt sei, dass sie "alle x86-Plattformen (inklusive AMD-Plattformen) unterstützt". Auch ARM-Chips sollen laut Microsoft kein Problem sein.



Microsoft Teams-Integration: Schneller in Verbindung treten

In Windows 11 ist Microsoft Teams direkt in die Taskleiste integriert. Anwender*innen können so noch schneller via Chat, Text, Sprache oder Video mit anderen in Kontakt treten – unabhängig davon, ob die andere Person ein Windows-, Android- oder iOS-Gerät nutzt.

Wenn die Gesprächspartnerin oder der Gesprächspartner nicht die Teams-App installiert hat, können Nutzer*innen sich dennoch über Zwei-Wege-SMS mit ihr verbinden. Auch Teams-Funktionen wie Stummschalten oder Bildschirmteilen sind künftig direkt über die Taskleiste erreichbar.

Neu: Webcam-Pflicht auf Notebooks

Webcams sind heute beinahe Standard - auf Notebooks auf jeden Fall. Ein interessantes Detail: Hersteller von Notebooks und Tablets müssen ab dem 1. Januar 2023 eine Webcam in ihre Geräte einbauen, wenn sie mit Windows 11 laufen sollen.

Diese sehr konkrete Anforderung findet sich in einem [detailreichen PDF-Dokument](#), in dem die Hardwarevoraussetzungen ausführlich erklärt werden. Vorausgesetzt wird mindestens eine HD-Auflösung, also 1280 mal 720 Pixel. Es ist davon auszugehen, dass Microsoft seine [Login-Technologie Hello](#) stärken will - einloggen mit dem Gesicht, nicht mit Passwort.

Microsoft-Konto und Internet sind Voraussetzung

Einen Windows-Rechner ohne Online-Anbindung nutzen? Das wird in Zukunft wohl schwieriger. Zumindest für die "Home Edition" von Windows 11 sind laut Microsoft "eine Internetverbindung und ein Microsoft-Konto erforderlich, um die Geräteeinrichtung bei der ersten Verwendung abzuschließen." Die bisher zwar versteckte, aber vorhandene Option, Windows nur mit einem lokalen Account zu installieren, entfällt also künftig.



Umstieg wird kostenlos sein

Das klingt nach einer Menge Veränderungen.

Microsoft hat Windows 11 für das Jahresende angekündigt, vermutlich rechtzeitig

zum Weihnachtsgeschäft. Die Anforderungen an die Hardware nehmen zu: Der Rechner muss etwas besser ausgestattet sein als bei Windows 10. Aber Rechner, die in den letzten zwei, drei Jahren gekauft wurden, erfüllen diese Anforderungen mühelos.

Die Details werden aber noch bekannt gegeben. Fest steht auch, dass der Wechsel auf Windows 11 nichts kosten wird. Der Umstieg ist völlig gratis – das war auch schon bei Windows 10 vor einigen Jahren so. Alles andere würde auch nicht funktionieren, die Menschen bezahlen kein Geld mehr für ein Betriebssystem.